

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 7

Artikel: "Fermada sin damonda" : wär' das ein politisches Motto?
Autor: Bannwart, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Fermada sin damonda»

Wär' das ein politisches Motto?

In diesen Tagen fuhr ich wieder einmal mit dem Zug durch die wildromantische Gegend des Bündner Oberlandes. Serpentinenartig dem Vorderrhein entlang, der sich hier in Jahrtausenden jenes Flussbett ausgekerbt hat, in dem er und die Bahn nun ganz in friedlicher Zweisamkeit nebeneinander ihres Weges ziehen.

Schön, wieder einmal komfortabel mit der Bahn durch diese Urnatur zu gleiten, weg von der geschäftigen Hektik des Unterlandes. Hier führt noch unangefochten die

Natur Regie; der Mensch hat sich ange- sichts der offensichtlichen Kräfteverhältnisse in seine Rolle als geduldeter Gast er- geben. Es grenzt ja schon an ein Wunder, hier überhaupt mit der Bahn oder allenfalls noch auf mehr oder weniger be- schwerlichem Fussweg durchzukommen. Beeindruckend und zugleich tröstlich, wie es der Natur manchenorts doch noch ge- lingt, ihre eigenen Reservate zu behaupten. Mit dem Wandel dieser Naturkulisse verändert sich unmerklich auch mein Befinden. Spürbar verflüchtigt sich der

mittelländische Alltagskram, der sonst vom Dichtestress beseelt und von Staumeldungen gesteuert ist. Aber noch ein anderer Wandel vollzieht sich: Die Ansagen sind zweisprachig. Nicht in Französisch, Italienisch oder gar Englisch, wie man sich im Unterland gewöhnt ist, son- dern klangvoll in Rätoromanisch. Fast schon räto-romantisch, geht mir spontan durch den Kopf. Jede Station wird klang- voll in Deutsch und «Rumuntsch» ange- kündigt. Bei den kleineren Stationen ver- bunden mit der Zugabe: «Fermada sin damonda». Das klingt so wunderbar melo- diös, das muss man sich mal so richtig auf der Zunge zergehen lassen. Wie viel pro- saischer klingt doch unser teutonisches «Halt auf Verlangen».

Flimsericks

Josef Rennhard

Es reimte Cés Keiser auf Flims
Wörter wie Sims und auch Bims.
Wenn Räte dort tagen,
dann passt sozusagen
auch sonst noch allerlei Schlimms.

Ein Rat in Flims schrieb kühlen Blicks
statt Protokolle Limericks,
reimt «Loch» und «Scherz»
auf «Blocher», «Merz»:
so recht abstruse Flimsericks.

Es tagen die Räte in Flims
der eine spricht Krams, der andere Krms:
Kirmskrams total
im Zeichen der Wahl!
s gibt schönere Märchen bei Grimms.

Es tagen die Räte in Flem
häbsch zwischen Arbeit und Schlemm.
Auf der Alm zu Graubünden
gibts sicher kei Sünden;
wers glaubt, ist ziemlich plemplem.

Es tagen die Räte im Bündnerland;
sie sprechen gar länglich zu allerhand,
sie schwatzen auch Blech
und vieles läuft zäch – und hat dann am End
weder Fuss noch Hand.

Gar mancher Rat sass nicht sehr stramm
im Sitzungssaal. Hingegen schwamm
bei Bündnerfleisch und Herrschaftswein
er allermeist als Erster ein.
(Traktandum eins: Rahmenprogramm)

Es wandert Blocher auf Crap Sogn Gion,
Couchepin bei ihm (auf den Felgen schon),
dit jäh à Blocher: «Soyons ehrlich,
nous deux sind vraiment unentbehrliech,
es bräucht' uns bientôt als Klon!»

Hübsch nach dem Motto «Politik schalt aus»
tagten die Räte in Flims-Waldhaus.
Fern vom Gehetze
entstandne Gesetze
sahen am Ende gar schlimm alt aus.

Doch der Gedanke nimmt noch eine wei- tere Kehrschlaufe. Wie wäre es, wenn dieses «Halt auf Verlangen» hin und wie- der auch auf das politische Geschehen an- gewendet werden könnte? Wenn es dieser- art möglich wäre, dem ganzen globalen Wahnsinn von Terror, Krieg und unzähligen anderen Ausgeburten menschlicher Entartung Einhalt zu gebieten? Auf unser aller Verlangen anzuhalten, um auszusteigen, sich umzusehen und dabei festzustel- len: Diese grosse, gewaltige, natürliche, bisher einzigartige Welt, die sollten wir doch nicht halt-los einfach so vor die Hun- de gehen lassen? Wir sind ja alle nicht Be- sitzer, sondern nur Durchreisende auf die- sem Planeten. «Fermada sin damonda» – warum erheben das unsere Magistraten nicht zu ihrem Motto, jetzt, wo sie die Chance haben, die eine oder andere wert- volle Rosine aus dem Kanton mit der vierten Landessprache mit nach Hause zu nehmen?

Ernst Bannwart

Sessiun en il Grischun